



# Internationale Jahrestagung 2010 »Kleist/Politik«

## Kleist-Preis-Verleihung 2010 an Ferdinand von Schirach im Berliner Ensemble

Programm  
Abstracts der Vorträge  
Biobibliographien zu den Mitwirkenden

Die Veranstaltungen finden statt in Verbindung mit der  
STIFTUNG STADTMUSEUM BERLIN  
und dem BERLINER ENSEMBLE/THEATER AM SCHIFFBAUERDAMM

Die Jahrestagung und der Kleist-Preis werden gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, von der Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, der Friedrich Stiftung, Velber bei Hannover, sowie der

## Freitag, 19. November 2010

Märkisches Museum Berlin

### Tagung »Kleist / Politik«

- 09.30–10.00 Dr. Franziska Nentwig,  
Generaldirektorin der Stiftung  
Stadtmuseum Berlin  
*Grüßwort*  
Prof. Dr. Günter Blumberger (Köln)  
*Prolegomena*
- 10.00–10.45 Prof. Dr. Justus Fetscher  
(Mannheim)  
*Kleist und die apokalyptische  
zeitgeschichtliche Dimension*
- 10.45–11.15 Kaffeepause
- 11.15–12.00 Prof. Dr. Eva Horn (Wien)  
*Anti-Diplomatie. Militärische Führung bei  
Kleist*
- 12.00–12.45 Prof. Dr. Christian Moser (Bonn)  
*Recht als Krieg. Aporien legalistischer  
Herrschaft bei Heinrich von Kleist*
- 12.45–14.00 Mittagspause
- 14.00–14.45 PD Dr. Susanne Kaul (Bielefeld)  
*Das Beben des Rechts und die Fiktion des  
Friedens. Kleists ›Erdbeben in Chili‹*
- 14.45–15.30 Prof. Dr. Steffen Martus (Berlin)  
*Das ›Muster eines guten Staatsbürgers‹.  
Kleist und das ›Rechtsgefühl‹ der Brüder  
Grimm*
- 15.30–16.00 Kaffeepause
- 16.00–18.00 »nur was nicht aufhört,  
weh zu thun, bleibt im Gedäch-  
tniss«. Öffentliche Diskussion der  
Neugestaltung des Kleist-Grabes.  
Moderator: Dr. Jens Bisky (SZ)

-----  
Nikolaikirche Berlin

- 20.00–21.30 **Terror gegen Musik – Kleist-  
Performance**  
mit Mathieu Carrière

## Samstag, 20. November 2010

Märkisches Museum Berlin

### Tagung »Kleist / Politik«

- 09.00–09.45 Prof. Dr. Torsten Hahn (Hagen)  
*Robert Guiskard. Kriegsgesetz und  
Ausnahmezustand*
- 09.45–10.30 PD Dr. Kai van Eikels (Berlin)  
*Politik der starken Abhängigkeiten. Kleists  
eigenwilliges Leistungsprinzip*
- 10.30–11.00 Kaffeepause
- 11.00–11.45 Dr. Jens Bisky (Berlin)  
*Feindliche Brüder. Heiner Müller und Peter  
Hacks lesen Kleist*
- 12.00–14.00 **Mitgliederversammlung**  
der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft und  
Präsentation des Programms Kleist 2011  
durch Stefan Iglhaut (iglhaut+vongrote,  
Berlin)
- 15.00–18.00 **Kleist-Salon**  
moderiert von Gabriele Gelinek mit  
Burkhard Wolter: *Kleist-Motive auf  
Postkarten*, Dr. Martin Maurach:  
*Experimentelle Kleist-Reduktionen bei  
Gerhard Rühm und Urs Allemann*, Arno  
Pielenz: *Anmerkungen zu Bechers Kleist-  
Hymne*, Miriam Sachs/Leo Solter: *›Kleist in  
meiner Küche‹* (Lesung), Burkhard Wolter:  
*Kleist-Quiz*

—  
M  
—

STIFTUNG STADTMUSEUM  
BERLIN

**Sonntag, 21. November 2010**



11.00–13.00

## Kleist-Preis 2010

Verleihung des Kleist-Preises 2010 an  
**FERDINAND VON SCHIRACH**  
Laudatio: Bernd Eilert

Die Jahrestagung und der Kleist-Preis werden unterstützt durch den Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien, die Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, die Friedrich Stiftung, Velber bei Hannover, sowie die

  
VERLAGSGRUPPE  
GEORG VON HOLTZBRINCK

## Hinweise

Ein Tagungsbeitrag wird für Mitglieder nicht erhoben. Der Eintritt für die Verleihung des Kleist-Preises im Berliner Ensemble ist für Mitglieder der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft frei (Kartenvorbestellung empfohlen). Die Veranstaltungen sind öffentlich (mit Ausnahme der Mitgliederversammlung).

**Tagungsort** ist das Märkische Museum/Stadtmuseum Berlin, Am Kölnischen Park 5, 10179 Berlin. U-Bahn-Station: Märkisches Museum.

**Tagungsorganisation:** Prof. Dr. Günter Blamberger, Universität zu Köln, Internationales Kolleg Morphomata, 50923 Köln, Tel. 0221-4701292 (Sekretariat).

**Anmeldung zur Tagung, Auskünfte und Presseinformationen:** Ines Barner, Universität zu Köln, Internationales Kolleg Morphomata, 50923 Köln, Tel. 0221-4701292 (Sekretariat) bzw. E-Mail: [ines.barner@uni-koeln.de](mailto:ines.barner@uni-koeln.de).

**Homepage** (mit aktuellen Informationen zum Tagungsprogramm): [www.heinrich-von-kleist.org](http://www.heinrich-von-kleist.org)

**Kartenreservierung:** Die Kleist-Performance von Mathieu Carrière kostet 10 Euro Eintritt. Kartenreservierung beim Stadtmuseum Berlin. Kontakt: [guentheroth@stadtmuseum.de](mailto:guentheroth@stadtmuseum.de).

Kartenreservierung für die Verleihung des Kleist-Preises für Mitglieder der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft über [ines.barner@uni-koeln.de](mailto:ines.barner@uni-koeln.de), für Nicht-Mitglieder im freien Verkauf (7 Euro) über das Berliner Ensemble, Theater am Schiffbauerdamm, Bertolt-Brecht-Platz 1, 10117 Berlin, S-Bahn- & U-Bahn-Haltestelle »Friedrichstraße«, Bestellungen per Post, E-Mail: [theaterkasse@berlinerensemble.de](mailto:theaterkasse@berlinerensemble.de), Tel. 030-28408-155, Homepage: [www.berliner-ensemble.de](http://www.berliner-ensemble.de).

Für **Hotelreservierungen** empfehlen wir u.a. den Hotel Reservation Service (Homepage: [www.hrs.de](http://www.hrs.de), Tel. 0221-2077-600) und die Berlin Tourism Marketing GmbH (Homepage: [www.berlin.de](http://www.berlin.de), Tel. 030-250025). Das Art'otel Berlin-Mitte ist das Tagungshotel für Referenten; Wallstraße 70-73, 10179 Berlin, Tel. 030-24062-0.

# Vorträge

## Prof. Dr. Justus Fetscher

Studium der Germanistik, Geschichte und Theaterwissenschaft an der FU Berlin, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin (Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft) und am Zentrum für Literatur- und Kulturwissenschaft (Berlin), Gastprofessuren in Charlottesville/Virginia, Chicago und Nashville/Tennessee (Vanderbilt University), Habilitation 2009, seit September 2010 Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Mannheim. Publikationen u.a.: Verzeichnungen. Kleists ›Amphitryon‹ und seine Umschrift bei Goethe und Hofmannsthal. Köln et al. 1998. – ›Horen‹ – ›Athenäum‹ – ›Phöbus‹. Literaturkritische Spitzenzeitschriften. In: Kleist als Dramatiker. Aufführungsgeschichte und Aufführungspraxis. – Kleist in Dresden. Werk, Kontext und Umgebung. Hrsg. von Lothar Jordan. Würzburg 2009 (Beiträge zur Kleistforschung, 21/2007–2008). S. 175–190.

### **Kleist und die apokalyptische zeitgeschichtliche Dimension**

Im Abstand von siebzehn Jahren hat Heinrich von Kleist drei Weltuntergänge überlebt und einen vorausgesagt. Die Französische Revolution erschütterte auch die Ordnung der preußischen militärischen Aristokratie, in die er hineingeboren war. Gleich seiner Mitwelt erfuhr er die Jahrhundertwende von 1799/1800 als ein zweideutiges Menetekel, als Ende und Fortwirkung sowohl der Aufklärung wie der Revolution von 89. In der Springflut zeitdiagnostischer (literarischer, geschichtsphilosophischer und publizistischer) janusköpfig vergangenheits- und zukunftspolitischer Bestandsaufnahmen, die nun aufkommt, tritt ab 1806 mit der Niederlage von Jena und Auerstedt eine alarmistische Strömung hervor, die,

etwa bei Fichte und Arndt, mit apokalyptischen Szenarien schnell bei der Hand ist und *ex post* als Prolog zum extremistischen Chiliasmus deutscher Weltendvisionen seit dem Expressionismus gelten konnte (Klaus Vondung). Explizit hat vor allem der Kleist, der auf die anti-napoleonischen Kriege von 1813–15 hinschrieb, mit Endzeit-Voraussagen operiert. Ein Kleist gegenüber skeptischer Beobachter konstatierte kurz vor Neujahr 1811, Interventionen und Äußerungen wie die der ›Berliner Abendblätter‹ nährten die modisch-religiöse Vermutung, »der tiefe Sinn der Apokalypse schein dem Zeitalter zu entsprechen«. Der Vortrag fragt nach dem Kräfte- und Machtverhältnis zwischen der rhetorisch-suggestiven Verfügungsgewalt des Schriftstellers und Psychagogen Kleist und dem Oktrooi eines Endzeitbefunds, als dessen gehorsamer Protokollant und Sekretär sich der Autor darstellt. Logisch erstaunlich ist hieran zweierlei: einmal die Überlebensfähigkeit eines apokalyptischen Prophetentums, die auch nach den schwärzesten Prognosen und der Enttäuschung, dass sie sich nicht bewahrheiteten, immer wieder zu unbeschriebenen Blättern zurückfand, die es mit abermaligen Alarmschriften bedeckte; zum anderen die für Kleists politische Lyrik charakteristische Figur, das Ende der Welt mit dem Ende seines Dichtens und Lebens in eins fallen zu lassen: als tödliches Schweigen, zu spät mahnendes Verstummen, ›Letztes Lied‹, das ein Lied vom Letzten ist – und mit dem der Lyriker zu enden wünscht.

## Prof. Dr. Eva Horn

Eva Horn, geb. 1965, Professorin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Wien. Studium der Komparatistik, Germanistik, Romanistik und Philosophie in Bielefeld, Konstanz und Paris. Promotion an der Universität Konstanz, Habilitation an der Europa-Universi-

sität Viadrina, Frankfurt an der Oder. Visiting Scholar am German Department der New York University. Professorin am Deutschen Seminar der Universität Basel. Forschungsschwerpunkte: Literatur und politisches Geheimnis, Wissensgeschichte und Fiktion, Theorien der Souveränität und der Feindschaft. Wichtige Publikationen: *Die Toten im Text der Goethezeit*. München 1998. – *Der geheime Krieg. Verrat, Spionage und moderne Fiktion*. Frankfurt 2007. Aktuelle Forschungsprojekte: (1) Zukunftsnarrative, Fiktionen und Medien prognostischen Wissens; (2) Figurationen des Führers in Literatur und Sozialwissenschaften, 1800–1945.

### **Anti-Diplomatie. Militärische Führung bei Kleist**

Die Erfahrung der Koalitionskriege in Europa und die preußische Niederlage von 1806 prägen bekanntlich Kleists letzte Stücke, ›Die Hermannsschlacht‹ und ›Prinz Friedrich von Homburg‹. Hermann wie Homburg werden als Modelle eines neuen politischen und militärischen Führungsstils vorgeführt, wie ihn die Preußische Heeresreform sucht und anstrebt. Insbesondere bei Hermann aber ist zu fragen, ob es in diesem Führungsstil wirklich nur, wie bisher gezeigt wurde, um eine neue nationalisierte Kriegsführung geht. Die Gespräche, die die Schlacht im Teutoburger Wald vorbereiten, führen Techniken des Verhandeln und der Allianzbildung vor, die eher ins Feld der Diplomatie als in das der Kriegsführung gehören. Hermann nutzt die Gepflogenheiten klassischer Verhandlungs- und Bündnispolitik, aber wendet und pervertiert sie. Kleist führt damit ein Verhältnis von Krieg und Politik vor, dass Clausewitz' Diktum vom Krieg als Fortführung der Politik exakt umkehrt und Politik der Vor- und Nachbereitung des Krieges unterstellt.

## Prof. Dr. Christian Moser

Christian Moser ist Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Bonn und leitet dort die Abteilung für Komparatistik. Neuere Buchpublikationen: *Kannibalische Katharsis. Literarische und filmische Inszenierungen der Anthropophagie von James Cook bis Bret Easton Ellis*. Bielefeld 2005. – *Buchgestützte Subjektivität. Literarische Formen der Selbstsorge und der Selbsthermeneutik von Platon bis Montaigne*. Tübingen 2006. – *Kopflandschaften. Landschaftsgänge. Zur Kulturgeschichte und Poetik des Spaziergangs (Mithrsg.)*. Köln und Weimar 2007. – *Automedialität. Subjektconstitution in Schrift, Bild und neuen Medien (Mithrsg.)*. München 2008. Zahlreiche Aufsätze zur europäischen Literatur des 16. bis 20. Jahrhunderts. Publikationen zu Kleist: *Verfehlt Gefühle. Wissen – Begehren – Darstellen bei Kleist und Rousseau*. Würzburg 1993. – *Prüfungen der Unschuld. Zeuge und Zeugnis bei Kleist und Rousseau*. In: *Heinrich von Kleist und die Aufklärung*. Hrsg. von Tim Mehigan. Columbia/SC 2000. S. 192–212. – *Angewandte Kontingenz. Fallgeschichten bei Kleist und Montaigne*. In: *Kleist-Jahrbuch 2000*. S. 3–32. – *Die supplementäre Wahrheit des Anekdotischen. Kleists Prinz Friedrich von Homburg und die europäische Tradition anekdotischer Geschichtsschreibung*. In: *Kleist-Jahrbuch 2006*. S. 23–44. – *Politische Körper – kannibalische Körper. Strategien der Inkorporation in Kleists Penthesilea*. In: *Penthesileas Versprechen. Exemplarische Analysen über die literarische Referenz*. Hrsg. von Rüdiger Campe. Freiburg 2008. S. 253–290. – *Das Bettelweib von Locarno*. In: *Kleist-Handbuch. Epoche – Werk – Wirkung*. Hrsg. von Ingo Breuer. Stuttgart und Weimar 2009. S. 128–133. – *Französische Aufklärung*. In: *Kleist-Handbuch. Epoche – Werk – Wirkung*. Hrsg. von Ingo Breuer. Stuttgart und Weimar 2009. S. 195–203. – *Das Gespenst der inskriptiven Gewalt. Der Gesellschaftsvertrag als Schreibszene*. In: *Die Schreibszene als politische Szene*. Hrsg. von Martin Stingelin und Claas Morgenroth. München (im Druck).

**Recht als Krieg.  
Aporien legalistischer Herrschaft bei  
Heinrich von Kleist**

Michel Foucault plädiert in seiner Diskursgeschichte politischer Macht dafür, sich von dem legalistischen Modell der Herrschaft zu verabschieden. Zugleich macht er jedoch deutlich, dass die Figur des Souveräns den staatsrechtlichen Diskurs der Moderne weiterhin dominiert. Wie kommt es, so fragt er, dass es uns auch heute noch schwer fällt, Macht anders als nach dem Modell einer rechtlich begründeten Souveränität zu denken? Die Figur des Souveräns prägt unsere Vorstellungen von der Funktionsweise der Macht. Der König herrscht gewissermaßen noch immer – wenn nicht als ein Staatsorgan, so doch als ein wesentliches Element des politischen Imaginären, welches freilich reale Machteffekte hervorzurufen vermag. Während Foucault sich in seinen Arbeiten den verdrängten nicht-legalistischen Herrschaftstechniken zuwendet, könnte eine alternative Form der Machtanalyse darin bestehen, die Verdrängungsmechanismen selbst ins Visier zu nehmen und danach zu fragen, wie der legalistische Diskurs an das Politische Imaginäre anschließt. Was trägt dazu bei, den Krieg, der für den Staatskörper konstitutiv ist, zu verschleiern? Diese alternative Sichtweise scheint mir für die Interpretation der kleistischen Staatsauffassung vielversprechend zu sein. Denn zum einen richtet Kleist immer wieder seine Aufmerksamkeit auf die Persistenz der Königs-Imago. Zum anderen zeigt er sich an der Wechselwirkung zwischen Recht und Krieg interessiert. Das Recht, das den Kriegszustand beenden soll, erweist sich bei Kleist seinerseits als ein Kriegsschauplatz. Das Recht verwirklicht sich *als* eine Art von Krieg. Ich möchte diese Zusammenhänge im Folgenden an zwei Beispielen demonstrieren. Zunächst am ›Zerbrochener Krug‹: Die Komödie führt ein Gemeinwesen vor, das sich der Instanz eines absoluten Souveräns entledigt hat, das aber weiterhin auf seine Imago fixiert bleibt, wie sie im Krug zur Anschauung gelangt. Sodann am ›Prinzen von Homburg‹: Das Schauspiel präsentiert einen Landesherren, der sich dem Gesetz unterstellt und seine

Souveränität somit legalistisch einschränkt, der ihm aber paradoxerweise nur durch seine Aufhebung Geltung zu verschaffen vermag.

**PD Dr. Susanne Kaul**

Susanne Kaul, geboren 1974. Studium der Literaturwissenschaft, Linguistik und Philosophie in Paderborn und Frankfurt am Main; 2002 Promotion, 2007 Habilitation. Seit 2007 Akademische Oberrätin, von 2000–2007 wissenschaftliche Assistentin an der Universität Bielefeld. Jüngste Buchpublikationen: Stanley Kubrick (zus. mit Jean-Pierre Palmier). München und Paderborn 2010. – Einführung in das Werk Franz Kafkas. Darmstadt 2010. – Poetik der Gerechtigkeit. Shakespeare – Kleist. München und Paderborn 2008. Arbeitsschwerpunkte: Erzähltheorie, Komiktheorie, Filmanalyse, Literatur und Ethik.

**Das Beben des Rechts und die Fiktion  
des Friedens. Kleists ›Erdbeben in Chili‹**

In Kleists Erzählung ›Das Erdbeben in Chili‹ wird gezeigt, wie durch die Zerstörung rechtlicher Institutionen Strafe aufgehoben und ein friedliches Zusammenleben ermöglicht wird. Die verbreitete Deutung, es handele sich bei dem malarischen Mittelteil um ein Trugbild, ist unhaltbar, weil die Zerstörung am Ende nicht die Folge fehlender rechtlicher Institutionen, sondern die Folge eines religiös motivierten Rachebegehrens ist, das in der Erzählung als Herkunft der Rechtsordnung offenbart wird. Kleist bricht also gleichsam den Erdboden des Rechts auf, um einer Fiktion des Friedens Raum zu geben.

**Prof. Dr. Steffen Martus**

Steffen Martus, geb. 1968; 1989–1994 Studium der Deutschen Philologie, Soziologie und Philosophie in Regensburg; 1998 Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin (Frie-

drich von Hagedorn – Konstellationen der Aufklärung); Humboldt-Preis 1998; 2002 Juniorprofessor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der HU, Berlin; 2006 Professur für NDL an der Universität Erlangen-Nürnberg; 2007 Professur für NDL an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; seit 2010 Professor für NDL an der HU, Berlin. Mithrsg. von ›IASL-online‹ und ›Zeitschrift für Germanistik‹; Redaktionsmitglied bei ›Text+Kritik‹. Arbeitsschwerpunkte: Literaturgeschichte vom 17. bis ins 21. Jh.; Literatur-, Wissenschafts- und Mediengeschichte der kritischen und philologischen Kommunikation; Praxeologie der Geistes- und Kulturwissenschaften. Zuletzt erschienen: Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George (2007). – Die Brüder Grimm. Eine Biographie (2009, 3. Aufl. 2010).

**Das ›Muster eines guten Staatsbürgers‹.  
Kleist und das ›Rechtsgefühl‹  
der Brüder Grimm**

Heinrich von Kleist gehört zu den Autoren der Gegenwartsliteratur, die die Brüder Grimm überaus geschätzt haben. Wilhelm Grimm rezensiert mehrfach die Werke von Kleist und steuert Beiträge zu den ›Berliner Abendblättern‹ bei, für die er die berühmte Formulierung von der »idealen Wurstzeitung« prägt (im Nachlass der Grimms hat sich eine komplette Ausgabe des Journals erhalten). Jacob Grimm empfiehlt in vielen Briefen die Lektüre von Kleists literarischen und journalistischen Texten.

Im Zentrum des Vortrags werden die politischen Implikationen des Verhältnisses zwischen den Grimms und Kleist stehen, und dies vor allem bezogen auf Regierungs- und Staatsbürgerkonzepte, die Kleist in der Erzählung von ›Michael Kohlhaas‹ entwickelt – die Grimms haben sich mit dieser Erzählung intensiv beschäftigt, vor allem Jacob Grimm zeigt sich »ganz durchaus vergnügt mit dem Kohlhaas«. Vor diesem Hintergrund soll die von Jacob und Wilhelm Grimm gemeinsam

verfasste Selbstrechtfertigung im Konflikt um die ›Göttinger Sieben‹ als parallele Fassung des Politischen analysiert werden.

**Prof. Dr. Torsten Hahn**

Seit 2009 Univ.-Prof. an der FernUniversität in Hagen. Promotion in Köln mit einer Arbeit zum Ende des Staates in der Literatur; Habilitation in Köln; Habilitationsschrift: Das schwarze Unternehmen. Zur Funktion der Verschwörung bei Friedrich Schiller und Heinrich von Kleist; Forschungsschwerpunkte zu Herrschaft und Literatur, Codierungen und Programme der Literatur 1700–1900 sowie Medienkultur und Medienästhetik des 20. Jahrhunderts.

**Robert Guiskard.  
Kriegsgesetz und Ausnahmezustand**

Der Vortrag zu Kleists ›Robert Guiskard‹ geht zunächst von der Beobachtung der Suspension des »Kriegsgesetz[es]« im Stück aus. Dessen generelle Gültigkeit wird nicht bestritten, nur werden die Bedingungen seiner Anwendbarkeit zum Gegenstand einer Diskussion, die die Gesetzeskraft schließlich zerstreut. Kleist zeigt sich in seinem Fragment also als ein Experte der Physik des Aufstands – anstelle des Ausbruchs der Rebellion führt das Fragment dann aber einen Formgewinn des Ausnahmezustands vor, der einerseits dessen Dynamik von Ordnungsauflösung bei gleichzeitigem Form-erhalt vorführt und andererseits dem zu erwartenden Machtzuwachs des »Retter[s] in der Not« durch die Strategie der Akklamation begegnet – und die in diesem Zustand aufscheinende Funktion der Souveränität in ihr Gegenteil verkehrt: Die Wahlmöglichkeiten des Herrschers werden vernichtet, dieser ist nur dann noch »Feldherr«, wenn er den Willen eines anderen ausführt. Die faktische Macht des Befehlshabers reduziert sich so auf die Machtlosigkeit des Gehorchenden, bei ›formaler‹ Bestätigung seiner Position. Kleists Fragment ist also sowohl ein Lehrbuch des

Aufstands als auch eines der intriganten, alles ›verwirrenden‹ Machtübernahme. Ebenso wie der »giftgeätzte« Körper des Pestkranken laut Armins Beschreibung von innen zerfressen wird und als Hülle zwischen Leben und Tod gefangen ist, ist Guiskards Macht zugleich äußerlich intakt wie innerlich ausgehöhlt und von fremdem Willen beseelt.

Das Argument ist also, dass sich zwei Arten von Ansteckungen ausbreiten: die des Körpers und die der Kommunikation, d.i. des Befehls oder, in den Worten des Fragments, des »Guiskardswort[s]«. Anders ausgedrückt: Im Rauch der Opferfeuer verlieren sich alle klaren Unterscheidungen.

## PD Dr. Kai van Eikels

Kai van Eikels ist – nach einem Studium der Theaterregie, Philosophie und Literaturwissenschaft und Promotion in Literaturwissenschaft – zurzeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich ›Kulturen des Performativen‹ an der FU Berlin. Seine aktuellen Arbeitsschwerpunkte sind: dynamische Kollektivformen wie ›Schwärme‹ oder ›Smart Mobs‹; Virtuosität und postfordistische Arbeitskulturen; Kunst und Praktiken des Zusammenarbeitens von der Romantik bis ins 21. Jahrhundert; Partizipation in der Gegenwartskunst; die Zeitkonstruktionen der Rache und die Zeitbegriffe der Politik. Habilitation zum Thema: Die Kunst des Kollektiven. Performance zwischen Theater, Politik und Sozio-Ökonomie. Aktuelle Buchprojekte: Die Szene des Virtuosen. Zu einem Grenz-Begriff des Performativen (zus. mit Gabriele Brandstetter und Bettina Brandl-Risi). Bielefeld 2011. – Prekäre Exzellenz. Künste, Ökonomien und Politiken des Virtuosen (hrsg. mit Gabriele Brandstetter und Bettina Brandl-Risi). Freiburg 2011. – Performance Research Journal, Heft zu ›Participation and Synchronization‹ (hrsg. mit Bettina Brandl-Risi). September 2011.

## Politik der starken Abhängigkeiten. Kleists eigenwilliges Leistungsprinzip

Das Konzept der politischen Souveränität ist in der Mehrzahl seiner Varianten mit der Vorstellung verbunden, Herrschaft möglichst weitgehend von Abhängigkeiten zu befreien. Die Kontrolle über den Ausnahmezustand erscheint als Bezugspunkt für die souveräne Herrschaft, weil in diesem Zustand das reguläre Netz von Abhängigkeitsbeziehungen suspendiert ist, so dass der Wille sich eine eigene Wirklichkeit zu erwirken vermag. Auch für das Politische bei Kleist spielt der Ausnahmezustand offensichtlich eine Rolle – doch dient die Lockerung oder Suspendierung regulärer Beziehungen durch die Ausnahmesituation hier dazu, *andere* Abhängigkeiten zu schaffen, die einerseits indirekter und ambivalenter, andererseits in ihren Effekten viel stärker und existenzieller sind. Aus der Lektüre verschiedener Texte Kleists möchte ich versuchen, das Verhältnis von ›weak ties‹ und ›strong ties‹ zu rekonstruieren, das den Moment des Handelns bei Kleist charakterisiert – und die Verfassung der Kollektive oder Kollektivitäten zu beschreiben, die in diesen Momenten des Handelns entstehen. Es wird mir darum gehen, ob und inwiefern das von Kleist skizzierte Prinzip, Abhängigkeiten zu forcieren, um die Verwirklichungsbewegung des Handelns zu stärken, uns für die Politik im 21. Jahrhundert etwas zu sagen hat.

## Dr. Jens Bisky

Jens Bisky, geboren 1966 in Leipzig, studierte Kulturwissenschaften und Germanistik in Berlin. Mit einer Arbeit über die Poesie der Baukunst. Architekturbeschreibung von Winckelmann bis Boisserée wurde er promoviert. Er schrieb für die ›Berliner Zeitung‹ und ist heute Feuilletonredakteur der ›Süddeutschen Zeitung‹. 2007 erschien seine Kleist-Biographie.



## **Feindliche Brüder. Heiner Müller und Peter Hacks lesen Kleist**

Heinrich von Kleist war einer der großen Untoten der DDR-Literatur. Über ihn sprechen, hieß Stellung zu beziehen, Positionen anzugreifen oder zu verteidigen. Und dieser Kampf um Kleist endete keineswegs mit dem Untergang der DDR. Heiner Müller (1929–1995) und Peter Hacks (1928–1993) führten ihn bis in die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts weiter, versuchten mit Kleist das ›Jahrhundert der Extreme‹ zu fassen. Das gipfelt in Heiner Müllers Szene ›Siegfried eine Jüdin aus Polen‹ und der Streitschrift ›Zur Romantik‹ von Peter Hacks – zwei Endpunkte von schwer zu überbietender Radikalität.

Mein Vortrag zeichnet die Geschichte dieser Radikalisierung nach und beschreibt die Konstellation, in der mit Kleist Kulturpolitik gemacht wurde.

# Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft

Die Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft ist eine internationale literarisch-wissenschaftliche Vereinigung. Ihre Aufgabe besteht, wie in Paragraph 2 ihrer Satzung festgelegt, darin, »das Werk und Leben Kleists durch wissenschaftliche Tagungen und Veröffentlichungen zu erschließen und die in der Gegenwart fortwirkenden Einflüsse seiner Dichtung durch künstlerische, insbesondere literarische Veranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit zu fördern«. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar kulturelle und wissenschaftliche Zwecke im Sinne der steuerrechtlichen Bestimmungen über Gemeinnützigkeit. Vom Finanzamt für Körperschaften in Berlin wird sie seit dem 11.7.1980 als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind somit steuerlich abzugsfähig.

Die Mitgliedschaft wird erworben durch Anmeldung beim Vorstand, Zahlung des ersten Mitgliedbeitrags und Bestätigung des Beitritts durch den Schatzmeister. Der Jahresbeitrag beträgt € 40 (auch für korporative Mitglieder); Studenten und Schüler zahlen € 20. Die Mitglieder erhalten die jährlichen Veröffentlichungen der Gesellschaft – in der Regel das Jahrbuch – kostenlos.

Eine Beitrittserklärung finden Sie unter »www.heinrich-von-kleist-gesellschaft.de« oder direkt beim Präsidenten der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft, Prof. Dr. Günter Blamberger, Universität zu Köln, Institut für deutsche Sprache und Literatur I, Albertus-Magnus-Platz, D-50931 Köln, E-Mail: guenter.blamberger@uni-koeln.de

Anmeldungen können sowohl beim Präsidenten als auch bei den folgenden Vorstandsmitgliedern erfolgen:

Prof. Dr. Klaus Müller-Salget (Schatzmeister), Universität Innsbruck, Institut für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik, Innrain 52, A-6020 Innsbruck

Prof. Dr. Gabriele Brandstetter, Freie Universität Berlin, Institut für Theaterwissenschaft, Grunewaldstraße 35, 12165 Berlin

Konto:

Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft, Berlin  
Deutsche Bank Berlin, Nr. 034 20 22, BLZ  
100 700 24

## Kleist-Jahrbuch

Die Herausgeber:

Günter Blamberger, Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität zu Köln, Präsident der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft

Ingo Breuer, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Neuere Deutsche Literatur an der Universität zu Köln

Klaus Müller-Salget, Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Innsbruck

Redaktionsanschrift:

Dr. Martin Roussel  
Universität zu Köln  
Institut für deutsche Sprache und Literatur I  
Albertus-Magnus-Platz  
D-50931 Köln  
E-Mail: martin.roussel@uni-koeln.de

Sebastian Goth  
Universität zu Köln  
Institut für deutsche Sprache und Literatur I  
Albertus-Magnus-Platz  
D-50931 Köln  
E-Mail: sebastian.goth@uni-koeln.de